

# „Das viele Busfahren nervt“

## Praktikantin Lea Wilk fragt auswärtige Gesamtschüler, wie sie mit dem Pendeln klarkommen

**WALTROP.** Immer mehr Schüler von außerhalb melden sich an der Gesamtschule Waltrop an. Auch in der 9b, der Klasse unserer Schülerpraktikantin Lea Wilk (14; kl. Foto) sind mehr Schüler aus Nachbarstädten als aus Waltrop. Sie hat sich im achten Jahrgang umgehört, wie sich das Schulpendeln im Alltag auswirkt. Hier ihr Bericht.

Mehr als die Hälfte der neu angemeldeten Gesamtschüler kommt aus Datteln, Castrop-Rauxel, Lünen oder Dortmund. Aus Dortmund kommen sogar 17 Schüler mehr als zuletzt. Die Zahl der Schüler aus Lünen hat im Vergleich zum Vorjahr abgenommen (minus 22).



Schulleiter Wolfgang Kollerlecker erklärt

den Zuwachs an der Gesamtschule so: „Schon als die Gesamtschule gebaut wurde, 1989, war es klar, dass es Schüler von außerhalb geben muss, die die Schule besuchen, damit sie in dieser Größe existieren kann.“ Außerdem sei zum Beispiel Lünen-Brambauer nicht so weit weg

und mit dem Bus komme man sehr gut nach Waltrop.

Die Gesamtschülerinnen Marcia Dilara (13 Jahre/8c) aus Brambauer und Gisly Toni (15/8a) aus Waltrop haben Empfehlungen von ihren Eltern und aus der Verwandtschaft bekommen, die Gesamtschule zu besuchen. Lina Bierbüße (14/8c) aus Mengede ist dem Beispiel ihrer Freundinnen gefolgt, und Justine Degens (14/8c) aus Waltrop hat für sich selber entschieden. „Eine Schule in der Nähe gab es nicht oder wenn, hat man davon nicht so viel Gutes gehört“, sagt Lina Bierbüße. Die Gesamtschule Waltrop habe vor allem in Lünen und auch in der Umgebung einen guten Ruf.

Die vier Schülerinnen fahren ungefähr gleich lange zur Schule. Etwa eine Viertelstunde brauchen sie mit dem Bus oder – wie Marcia Dilara – mit dem Auto. Ihre Eltern bringen sie zum Unterricht.

Wer auf den Bus angewiesen ist, braucht Geduld. Justine erklärt: „Der fährt in Waltrop viele Umwege und hält an vielen Haltestellen. Das kostet viel Zeit.“ So ist es auch immer schwierig, sich zu treffen, wenn man nicht im selben Ort wohnt. Lina Bierbüße und Justine Degens sind sehr gut befreundet, brau-



In verschiedenen Städten zu Hause, aber auf ein und derselben Schule: Marcia Dilara, Lina Bierbüße, Justine Degens und Gisly Toni (v. li.).

—FOTO: WILK

chen aber immer ziemlich lange mit der Planung. Das lange Busfahren „nervt“, darum treffen sie sich meistens am Wochenende und übernachten dann auch direkt bei der Freundin. In den Klassen gab es am Anfang eine Cliquenbildung der Waltroper einerseits, der Lünener und Dortmunder andererseits.

Inzwischen sei es aber egal geworden, wo man wohne.

Man verstehe sich, und nach Städten getrennte Freundeskreise gebe es nicht mehr. Das Schokoticket kommt vor allem für den Schulweg zum Einsatz. Lina Bierbüße und Marcia Dilara müssen nicht den Gesamtpreis zahlen, da sie weiter weg wohnen und es dort keine Schule gleichen Typs im Umkreis von 3,5 Kilometern gibt. In Justine Degens und Marcia Dilara Fall

ist das anders. Sie müssen voll zahlen. Bei Grundschulern liegt die Grenze übrigens bei 2,5 Kilometern und ab der Sekundarstufe II bei 5 Kilometern.

Doch die Waltroper finden es nicht so schlimm, dafür Geld auszugeben, da sie das Ticket auch nutzen, um nach Dortmund zum Shoppen zu fahren oder ihre dort lebenden Freunde zu besuchen.